Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 18 (1892)
Heft: 11

Artikel: Wagner und kein Ende
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-430397

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

In der eignen Falle.

Jüngst wollte die Zeitung des Dürrenmatt
Den Oberst Künzli bemurren,
Der schwieg anfänglich und ließ das Blatt
Darauf strafrechtlich verknurren.

Staatsmänner, handelnd nach Wissen und Pflicht,
Bemängelt gar mancher Detraktor,
Doch jetzo verfällte das Schwurgericht
Den maliziösen Redaktor.

Das Verdikt erklärte: „Nachdem in Tessin
Dein Gegner die zwistigen Schaaren
Zur Ruhe gebracht, so verschreiest du ihn,
Als ob er tyrannisch verfahren;

Als ob er gespielt landvögtisch den Herrn,
Willkür geübt und befohlen,
Anstatt im Bundespalais zu Bern
Erst Weisungen einzuholen.

Als hab' er die offene Mörderei
Gepackt nicht mit allen Gewalten,
Jedoch die Gefangenen der Gegenpartei
Entmenscht in Kloaken gehalten.

Als hab' er, anstatt den Straßenkrawall
Lugano's soldatisch zu zügeln,
Milizen-Patrouillen vom Ueberschwall
Des Pöbels lassen verprügeln.

Als sei er auf's Geld gewesen erpicht
Und in hohe Diäten versunken,
Den Ehrenmännern befreundet nicht,
Umsomehr ein Freund der Hallunken.

Dies Alles ist wahrheitswidrig und grell
Und fällt in die eigenen Fallen;
Nun läßt man dir zwar das gedunsene Fell,
Beschneidet dir aber die Krallen.

Drum bist du als Ehrenverletzer verfällt,
Zweitausend Franken zu schwitzen,
Dem Staat zu bezahlen das Taxengeld,
Und gefangen zehn Tage zu sitzen.

Und deinem Kläger, den du so hart,
So pasquillantisch gescholten,
Wird dies aus dem Bußenbetrag apart
Mit tausend Franken entgolten!

Der Murrner, des theuern Prozesses satt,
Erledigt die Kosten mit Grausen
Und schleicht dann hinaus auf die Dürrenmatt,
Wohlfeiler weiter zu mausen.

Es bringt's gar Mancher mit lauter Geknurr'
Noch weiter am Possentheater,
Als Hoffmann's grübelndes Katerlein Murr
Und Tieck's Gestiefelter Kater. —z.

Walpurgisnachtgedanken

(Redigirt von Frau Martha Schwertlein.)

Teutonentingeltangeltanzmusiktext.

Ich lobe mir an Sonn- und Feiertagen
Ein hübsch Gespräch von Krieg und Kriegsgeschrei,
Wenn hinten, weit in der Türkei,
Die Völker aufeinander schlagen.
(Doch von der Möglichkeit ist man nicht frei:
Sie nehmen sich auch hier am Kragen.)
Der Generalreporter.

Meine Ruh' ist hin, mein Herz ist schwer,
Ich finde sie nimmer und nimmermehr.
Gretchen Germania.

Wie anders, Gretchen, war dir's?
Stimme aus Ehemals.

Nun sag', wie hast du's mit der Religion?
Ich glaub', du hältst nicht viel davon.
Die Moseskinder an die Kinder des goldnen Kalbes.

Die Nacht bricht an!
Vox populi.

O, es beliebt dem Herrn, zu scherzen!
Hofreporter.

Du hast gewiß das reinste Glück empfunden?
Bismarck an Caprivi.

O du glückselige Creatur!
Caprivi an Bismarck.

Herein ganz leise, nur herein!
Zeitgeist zu seinen Jüngern.

Hör', du mußt mir die Dirne schaffen.
Caprivi an Rudini.

Mein schönes Fräulein, darf ich's wagen,
Meinen Arm und Geleit Ihnen anzutragen?
Borussia an Austria.

Hab' ich die Kraft, dich anzuzieh'n, besessen,
So hab' ich, dich zu halten, keine Kraft.
Fünf Milliarden.

Verfluchtes Thier! Verdammte Sau!
Unteroffiziersrhetorik.

Mir widersteht das tolle Zauberwesen.
Ein alter Staatsregisseur.

Die Hand, die Samstags ihren Besen führt,
Wird Sonntags dich am besten caressiren.
Ein braun und blau Gedrillter.

Ihr seid ja heut wie nasses Stroh.
Präsident an den Reichstag.

Euch ist der Meister nah',
Euch ist er nah'!
Weichenwärter aus Friedrichsruh.

Heinrich, mir graut vor dir!
Einer für Viele.

Mir wird bei deiner Gottähnlichkeit bange!
Mir auch!

Laß unsern Herrgott aus dem Spiel!
Ein Redlicher.

Zu neuen Gefühlen
All meine Sinnen sich erwühlen.
Ein Reichstreuer.

Du hast mich mächtig angezogen,
An meiner Sphäre lang gesogen
Und nun?
Deutsche Wissenschaft, aber nicht Kirchologie.

Ich bin ein Theil von jener Kraft,
Die stets das Böse will und stets das Gute schafft.
Das rothe Gespenst.

Den Göttern gleich' ich nicht!
Ein Secondelieutenant.

Habe nun Cavallerie,
Infanterie und Artillerie
Ganz neu armirt, ich armer Thor,
Und bin so klug als wie zuvor.
Spiritus temporum.

Weh', steck' ich in dem Kerker noch!
Germania homuncula.

Wie anders wirkt dies Zeichen auf mich ein!
Ein Leser der Kreuzzeitung.

Wer darf das Kind beim wahren Namen nennen!
Ein Psychiatriker.

Verzeiht, ich hör' Euch deklamiren!
Deutschland an Germania.

Es kommt noch.

Die Schulbücher verstaatlicht? Ei!
Das ist wohl nur ein Fühler.
Graf Zedlitz ist wohl bald so frei,
Verstaatlicht auch die Schüler.

Die Polizei kann nicht englisch.

Zu Maulhaltingen wurde ein Unterthane Wilhelms, des Zerschmetterers, der Majestätsbeleidigung angeklagt, weil er die bekannte Brandenburger Rede, mit Bezug auf den darin vorkommenden Francis Drake, die „Drake-Rede" nannte. Der Angeklagte hatte nämlich das Unglück, den Namen des Admirals englisch auszusprechen. Der Engländer aber spricht hier bekanntlich das „a" als „e" aus, während das schließende „e" stumm ist.

„Was fehlt denn dem Sänger Tremolini?"
„Er leidet am Delirium Krähmens."

Wagner und kein Ende.

Das Zürcher Stadttheater treibt den Wagnerkultus so weit, daß es sogar am hundertjährigen Todestage Rossini's den — „Tannhäuser" zur Aufführung brachte.

Aber das ist nur ein einzelnes Symptom unter vielen gleichartigen, die wir erlebten. Wir beobachteten auf einem Bauernhof bei Zürich eine alte Bäuerin, welche ihr Enkelchen wiegte und dazu sang: „Winterstürme rufen dem Wonnemond."

Einen Gemsjäger aus Graubünden hörte ich neulich das alte Liedchen: „Mit dem Pfeil, dem Bogen" singen, aber die Melodie war nicht mehr die alte, sondern erinnerte stark an das Lied Wolframs von Eschenbach: „O du mein Abendstern."

Der Gipfel der Wagnerei trat mir aber vor Augen, als ich auf einem Spielplatze vor der Stadt eine Menge kleiner Kinder im Ringelreihen tanzen sah. Statt der alten Kindermelodien hörte ich aber nur ein wüstes Geheul. Erstaunt trat ich hinzu und fragte die Kinder, was sie da singen.

„Kennen Sie die Melodie nicht?" fragte ein kleines Mädchen entrüstet, „es ist das Finale aus dem zweiten Akt des „Parcifal."